

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 76 (1998)
Heft: 1-2

Artikel: Der Schweiz Dank für die Hilfe
Autor: Kilchherr, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-722327>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweiz Dank für die Hilfe



Kurz nach der Flucht in die Schweiz:
Der 16jährige Bernard Protter am Zürichsee.

Foto:
Privatbesitz

Von Franz Kilchherr

Im September letzten Jahres erhielt Pro Senectute Schweiz ein Couvert aus Kanada. Neben einem Brief lag ein Check über 1000 kanadische Dollar darin. Es war das Dankeszeichen eines heute in Kanada lebenden, aus Österreich stammenden Juden, der 16jährig im Jahre 1938 in die Schweiz geflüchtet war.

Bernhard Protter ist 75jährig und lebt in Toronto. 1938 erhielt er in der Schweiz Asyl. Aus Dankbarkeit dafür wollte er ein Zeichen setzen und den Menschen von damals Dank sagen. Deshalb die Spende von 1000 kanadischen Dollars an Pro Senectute Schweiz.

Doch nicht nur an Pro Senectute hat sich Bernhard Protter gewandt: Bei den «Schaffhauser Nachrichten» meldete er sich telefonisch: «Bitte übermitteln Sie den Schaffhausern und der gesamten Schweiz meinen herzlichsten Dank für das mir gewährte Asyl im Jahr 1938. Die Schweiz hat mir ein zweites Leben geschenkt». Der Redaktor der «Schaffhauser Nachrichten», Günter Eiglsper-

ger, ging der Sache nach und veröffentlichte am 1. August 1997 die Geschichte des Flüchtlings.

Die Flucht

Die angesehene jüdische Fabrikantenfamilie Protter lebte seit Generationen unbehelligt in Wien, doch im Jahre 1938 überschlugen sich die Ereignisse: Der Vater starb im Januar und im März marschierten Hitlers Truppen in Österreich ein. Bernhards Onkel gehörte dem Bund jüdischer Frontsoldaten an und war im Ersten Weltkrieg von der österreichischen Armee mit dem Tapferkeitsorden ausgezeichnet worden. Ende Juli 1938 war der damals 16jährige Bernard Protter unterwegs zu seinem Onkel, um Rat einzuholen. 500 Meter vor dessen Haus wurde er Zeuge, wie der «Mob» alle Juden des Quartiers aus den Häusern geholt und auf einer Donaubrücke zusammengetrieben hatte. Auf den Knien mussten sie mit kleinen Hand- und Zahnbürsten die Brücke schrubben. Bernhard Protter erkannte sofort seinen Onkel, am Revers hatte er seinen Tapferkeitsorden angeheftet – sicherlich erhoffte er sich von ihm Schutz.

Da fuhr ein offener Wehrmachtswagen vor. Ein deutscher Offizier erhob sich und beobachtete die Ereignisse auf der Brücke. Offensichtlich erregte der Orden an der Brust des Onkels das Interesse des Offiziers, denn er stieg aus, ging zu ihm hin, redete mit ihm und nestelte am Orden. Dann schrie er zum Mob: «Lasst den Mann in Ruhe!» Er packte Onkel Ernst am Kittel, bugsierte ihn durch die Menge zum Wagen und fuhr mit ihm davon.

Das Ereignis auf der Donaubrücke zeigte Bernhard Protter, dass er das Land verlassen musste. Schon immer hatte er von der Schweiz geträumt und darüber viel gelesen. Dorthin wollte er. Am folgenden Tag bestieg er den Zug nach Innsbruck. Sein Reisegepäck: eine Landkarte, eine Taschenlampe und etwas Geld von seiner Mutter. Von Innsbruck her erreichte er per Anhalter Bregenz. Hier wollte er versuchen, über die Grenze zu kommen. Angst, dass er als

Sehr geehrte Damen und Herren,

Beiliegend bitte finden Sie einen Bank Cheque für Can.\$ 1,000.00 (Ein Tausend) die ich Ihrer Organization gerne sende in teilweiser Anerkennung der Hilfe die ich im Sommer 1938 vom den Schweizern und der Schweiz erhalten habe.

ALLER HERZLICHSTEN DANK!!

Bernard Protter

Jude erkannt und gefasst werden würde, hatte er keine, denn wegen seiner blauen Augen und seiner Kleidung – schwarze Hose, weisses Hemd – sah er wie ein Mitglied der damaligen Hitlerjugend-Organisation aus.

Schlupfloch Rielasingen

Auf der Suche nach einem Schlupfloch kam Bernhard Protter bis nach Singen. Auch hier fand er die Grenze stark gesichert und überwacht. Selbst in der Stadt waren Kontrollposten eingerichtet, die die Papiere der Passanten kontrollierten. Trotzdem glaubte er, bei Rielasingen eine schwache Stelle gefunden zu haben. Einen ganzen Tag lang beobachtete er diese Stelle. Dann wusste er, dass er es hier versuchen musste.

Die Nacht war hereingebrochen. Von seinem Beobachtungsposten aus und anhand seiner Karte hatte sich Bernhard tagsüber das Gelände genau eingeprägt und die Entfernungen abgeschätzt. Er glaubte zu wissen, wo er laufen konnte und wo er robben musste.

Dann ging alles sehr schnell: Während seiner Flucht schoss es ihm mehrmals durch den Kopf, dass er eigentlich schon längst in der Schweiz sein müsste. Er lief aber dennoch weiter ... und lief einer Schweizer Grenzpatrouille direkt in die Arme. Die Grenzsoldaten brachten ihn noch in der gleichen Nacht nach Schaffhausen. Dort wurde er ins Gefängnis gesteckt. Bernhard Protter: «Es war zwar ein Gefängnis. Doch ich empfand es wie ein Hotelzimmer ... die Zellentür blieb offen, ich erhielt ein hervorragendes Essen.»

Er blieb nur eine Nacht. Am folgenden Tag wurde er nach Zürich «überstellt» und Beamten «zur Einvernahme» vorgeführt. Diese wollten nicht glauben, dass sich ein 16-jähriger ungeschoren und ohne fremde Hilfe von Wien bis nach Singen durchschlagen und erst noch die Grenze zur Schweiz überwinden konnte. Vor Ort musste er ihnen den Fluchtweg rekonstruieren, dann erst glaubten sie ihm.

Sie brachten ihn wieder zurück nach Zürich. In einer kleinen Pension bekam

er ein Zimmer zugewiesen. Er konnte sich frei bewegen, bekam etwas Taschengeld und wurde zusammen mit anderen jüdischen Asylanten verpflegt. Eine Arbeit anzunehmen blieb ihm allerdings untersagt. Bernhard Protter blieb nur kurze Zeit. Nach zwei Monaten ermöglichte ihm die Jüdische Cultusgemeinde Zürich die legale Ausreise nach Palästina.

1948 delegierte ihn der junge Staat Israel wieder nach Österreich. Inzwischen 23-jährig, gründete und führte er nahe der deutsch-österreichischen Grenze ein Lager, in dem jüdische Flüchtlinge, die den Eisernen Vorhang überwinden konnten, gesammelt und nach Israel weitergeleitet wurden. 1953 wanderte er nach Kanada aus. Seither lebt er in Toronto. Dort gründete er ein Hoch- und Tiefbauunternehmen und brachte es zu Ansehen und angemessenem Wohlstand.

Und nun, nach 60 Jahren, stattet Bernhard Protter der Schweiz seinen Dank ab. Eine Geste, die gerade in einer Zeit der Verunsicherung gut tut. ♦

ZEITLUPE

BESTELLTALON

- ☐ Ich bestelle die Zeitlupe ab sofort für mich: 10 Ausgaben jährlich Fr. 32.– inkl. MwSt. (Europa Fr. 38.–, Übersee Fr. 48.–). Meine Adresse finden Sie im Feld links.
- ☐ Senden Sie ein Geschenk-Abonnement (10 Ausgaben jährlich Fr. 32.– inkl. MwSt.) mit Geschenkkarte an die Adresse im Feld rechts, die Rechnung an meine Adresse.
- ☐ Ich möchte das erste Heft mit der Geschenkkarte persönlich übergeben, also beides an mich senden.

Abonnement erwünscht ab (Monat/Ausgabe): _____

Meine Adresse

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Geburtsjahr

Geschenk-Empfänger/in

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Geburtsjahr

1-2/98

Bitte in Blockschrift schreiben und Talon senden an: ZEITLUPE • Verlag • Postfach 642 • 8027 Zürich.
Telefonische Bestellungen: 01/283 89 00; Bestellungen per Fax: 01/283 89 10